



America?!

Oder ein Blick für die Zukunft

"Selbstverständlich machen viele Regierungen Zugeständnisse an die Arroganz der Macht in Washington. Sie haben Angst vor den USA und sprechen deshalb nicht aus, was sie glauben. Für uns gilt das nicht - wir haben keine Angst vor der Zukunft."

(Jose Vicente Rangel, Vize-Präsident Venezuelas in der Wochenzeitung "Freitag".)

*"Heute, wo es sich herumgesprochen hat,
Daß diese Leute bankrott sind,
Sehen wir auf den anderen Kontinenten (die zwar auch bankrott sind)
Allerhand anders, wie es uns vorkommt, schärfer."*

(Aus: Bertolt Brecht, Verschollener Ruhm der Riesenstadt New York, 1929.)

Die Politik der Angst trifft auf ihre Grenzen. Die Absicht der US-amerikanischen Konzerne, die George Bush regierungsamtlich vertritt, durch weitere Deregulierung des gesamtamerikanischen Marktes ("Freihandelabkommen") die Ausbeutung des südlichen Kontinents erneut zu verschärfen, ist auf dem Gipfeltreffen vergangener Woche gescheitert. Der Widerstand in der lateinamerikanischen Bevölkerung, ihr aufklärender Kampf gegen die Armut und gegen die militärische Aggressivität des nördlichen Nachbarn, für die Entschuldung ihrer Länder, für souveräne Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln und für soziale Entwicklung, haben es ermöglicht. Die Regierungen dieser Länder nehmen sich zusehendes kooperativ dieser Ziele an.

Der Neoliberalismus hat seinen Zenit erkennbar überschritten. Die Versprechen der vermeintlichen Sieger der Systemkonkurrenz Sozialismus/Kapitalismus büßen an Bindungskraft ein: Keine "Friedensdividende" hat sich eingestellt, keine allgemeine Prosperität, kein verbreiteter Wohlstand, von persönlicher Zuversicht und allgemeiner Zivilität ganz zu schweigen. Der entfesselte Kampf internationalen Kapitals hat die Welt nicht friedlicher, nicht demokratischer und nicht sozialer gemacht. Die persönliche Unsicherheit durch die kriegerisch brutalisierte

"Standortkonkurrenz", die auch den Alltag der industriellen Metropolen prägt (Stichworte: "Humankapital" und "Rohstoff Bildung"), ruft breite Ablehnung hervor.

So wankt die weltweite Dominanz des Profitheckens angesichts des realen Erfordernisses, daß das Wirtschaften, Verteilen, Informieren, Kommunizieren, Politisieren, Lernen, Forschen, Gestalten die Bedürfnisse einer ganzen Menschheit befriedigen muß. Die machtpolitisch aufgepumpten Akteure des kalten Ökonomismus treffen zunehmend auf Verständigung, Einsicht und Vernunft als menschliches Begreifen und Verändern der eigenen Lebensbedingungen. Davon kann es nie genug geben.

Erreicht ist also der Zweifel und die zunehmend begründete Ablehnung der Dominanz von Konkurrenz und partikularer Bereicherung. Um die Konkurrenz prinzipiell zu überwinden, sind Erkenntnisse und Errungenschaften für die soziale Emanzipation der Menschheit, die in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Philosophie, in Institutionen und Alltagskultur tradiert sind, wiederzuentdecken und weiterzuentwickeln. Die sozialen und die Friedensbewegung (und -bewegten) tragen hierfür überall Verantwortung.

Die humane Nützlichkeit des eigenen Tuns wirkt gegen die Angst vor der Zukunft, weil sie sich gegen jene richtet, die von dieser Angst leben.